

Coming out?

Autor(en): **Senn, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

coming out?

Du bist ahnungslos, geniesst unbeschwert unsere Freundschaft. Manchmal bist du besorgt, wenn ich plötzlich traurig und verschlossen werde. Auf Fragen bekommst du keine Antwort, ich kann es nicht einmal dir, oder dir erst recht nicht, sagen.

Seit mehr als einem Jahr schon verspüre ich diesen süssen, verzehrenden Schmerz, wenn du in meiner Nähe bist, und ein träumerisches Gefühl erfüllt mich immer, wenn ich dich nicht sehen kann.

Wir freuen uns jedes Mal, wenn uns deine Schwester ihre Wohnung für eine Nacht überlässt. Auch diesmal.

Wir sitzen nebeneinander. Aus der Vitrine haben wir uns einen Drink gemixt, und aus der Stereoanlage dröhnt Supertramp. Wir reden und lachen. Dazwischen schweigen wir. Dann schweifen meine Gedanken ab. Ich empfinde das sehnsüchtige Kribbeln nach dir stärker und mir fällt

mein Traum wieder ein, den ich dir kürzlich erzählt habe: *Mit gesenktem Kopf sagtest du, dass du mir etwas Schlimmes gestehen müsstest: du seist in mich verliebt ...* Die Erinnerung an diesen Traum lässt mich selbstironisch lächeln.

Wir nehmen das Gespräch wieder auf, reden über die Verschiedenheit von Händen. Schliesslich halten wir die unseren gegeneinander, um sie zu vergleichen. Wie von selbst verschränken sie sich ineinander. Dabei habe ich Angst, du könntest mein Herz schlagen hören.

Plötzlich beginnst du mich zu kitzeln. Wir rollen auf den Boden und wälzen uns übermütig. Du liegst auf dem Rücken. Noch habe ich die Oberhand. Da hältst du inne und schaut mir ernst ins Gesicht: «Moni, dein Traum stimmt, es ist soweit!»

Ich wusste nicht, dass Sekunden Ewigkeiten dauern, dass Herzen Ewigkeiten stillstehen und dass längst aufgestaute Gefühle urplötzlich von einem Körper Besitz nehmen können. Gedanken jagen durch meinen Kopf. So lange habe ich auf diesen Moment gehofft. In meinem Unterleib lodert ein brennendes Strahlenbündel und alle Wünsche wollen sich in meinen Händen ausbreiten. Jetzt endlich will ich mit zarten Fingern durch dein Haar fahren, meine Lippen sanft auf deinen Mund legen und dich ungehemmt betrachten.

Dass Ewigkeiten blitzschnell zu zerschmetternden Sekunden werden, und dass Träume mit Peitschenhieben jäh zunichte gemacht werden können, wusste ich ebenfalls nicht. Du lachst laut und vernichtend. Ich bin wie versteinert, kann mich nur mit grösster Anstrengung aus der Situation lösen. Ich stehe auf, setze mich auf einen Stuhl und bringe mühsam einen Satz hervor: «Wie kannst du das nur einfach so sagen?» Dein Lachen, das ich sonst so liebe, trifft mich jetzt wie ein Pfeil. Deine Worte kratzen meine Seele auf: «Hast du das etwa geglaubt, ich bin sicher nicht lesbisch!»

Mir wird schwindlig. Plötzlich bin ich nur noch müde. Wieder bin ich einer dieser kleinen Tode gestorben. Ich sinke in mich zurück.

Dass ich am nächsten Tag in der Turnstunde einen Bänderriss am linken Fuss erleide, erschüttert mich kaum. Ich werde operiert. Dankbar nehme ich den Schmerz in meinem Fuss an, der es teilweise vermag, meine innere Verzweigung zu überdecken.

Wie nur hätte ich damals je den Mut finden sollen für mein coming out?

Monika Senn